Ein sensationeller Beleidigungs-Prozeß.

(Telegr. Bericht.)

Magdeburg, 21. Mai.

Ein sensationeller Beleidigungsprozeß, dessen Ausgang man besonders in Richter- und Psychiaterkreisen mit großem Interesse entgegensieht, nimmt heute vor dem hiesigen Amtsgericht I seinen Anfang. Im Mittelpunkt dieses Prozesses steht der dirigierende Arzt am hiesigen Städtischen Krankenhause Dr. Karl Brill. Er wird von seinem in dem Prozeß als Privatkläger auftretenden Neffen, dem früheren Königlichen Kreiswundarzt Dr. Ferdinand Brill, der verleumderischen Beleidigung beschuldigt. Der Beklagte Dr. Brill ist seit nunmehr 30 Jahren hier als Arzt tätig und seit 14 Jahren dirigierender Arzt des Städtischen Krankenhauses, eine stadtbekannte Persönlichkeit und in den besten Gesellschaftskreisen gern gesehen, obwohl er merkwürdigerweise seit einigen Jahren auf gerichtliche Anordnung als geisteskrank entmündigt ist. Um diese seine Entmündigung tobt nun bereits seit Jahren ein heftiger Streit zwischen ihm und den Magdeburger Gerichtsbehörden, der schließlich zu einer öffentlichen Kundgebung Dr. Karl Brills in zwei in den Jahren 1904 und 1906 erschienenen Broschüren führte. In diesen Broschüren behauptete Dr. Karl Brill nichts mehr und nichts weniger, als daß er durch schwere Amtsverbrechen hiesiger hoher Gerichtsbeamten um seinen guten Ruf, seine Ehre und seine Bewegungsfreiheit gebracht worden sei. Den Anlaß dazu habe der heutige Privatkläger, Dr. Ferdinand Brill, sein Neffe, durch ein falsches psychiatrisches Gutachten über ihn, den Privatkläger, gegeben.

Im einzelnen behauptet Dr. Karl Brill, daß seine inzwischen von ihm geschiedene Ehefrau Alberta, geb. Löwenich, aus Heidelberg, die bei ihrer Verheiratung mit ihm erheblich jünger war als er, mit dem Privatkläger Dr. Ferdinand Brill unerlaubten Verkehr gepflogen habe, ebenso wie er sie auch beschuldigt, daß sie mit einem inzwischen verstorbenen aktiven Offizier ein Verhältnis unterhalten habe. Als er hinter diese Dinge gekommen sei, habe Dr. Ferdinand Brill sie veranlaßt, mit ihrem Kinde auf und davonzugehen. Wenige Tage später sei dann Frau Dr. Brill mit der Behauptung hervorgetreten, sie sei in der Ehe schwer mißhandelt und zu allerlei Perversitäten gezwungen worden, woraus sie schließen müsse, daß ihr Mann geisteskrank sei. Dieser ließ sich daraufhin sofort von seinem Neffen Dr. Ferdinand Brill ein Gutachten ausstellen, in welchem Dr. Ferdinand Brill ausdrücklich erklärte, bei seinem Onkel keinerlei Anhaltspunkte für irgend eine Geisteskrankheit bemerkt zu haben. Trotzdem wurde in dem Ehescheidungsprozeß Dr. Karl Brill für den schuldigen Teil erklärt, und zwar, wie er behauptet, weil Dr. Ferdinand Brill inzwischen ein zweites geheimes Gutachten an das Ehescheidungsgericht habe gelangen lassen, in welchem er sein erstes Gutachten widerrief und die Geisteskrankheit seines Onkels begutachtete. Dr. Karl Brill erhebt nun den schwerwiegenden Vorwurf, daß die in dem Ehescheidungsprozeß tätig gewesenen Richter, nämlich der jetzige Landgerichtspräsident von Neu-Ruppin Dr. Schneider, Landgerichtsdirektor Fromme und Landgerichtsdirektor Glasewald in Magdeburg zunächst erklärt hätten, mit den Zeugenaussagen und Gutachten sei gegen ihn, Dr. Karl Brill, nichts zu unternehmen, und erst auf das zweite Gutachten Dr. Ferdinand Brills hin ihre Entscheidung trafen, aber das erste Gutachten aus den Akten rechtswidrig entfernt hätten. Nachdem dann durch ein Obergutachten des Professors Dr. Döderlein in Tübingen die Unhaltbarkeit der Angaben des Dr. Ferdinand Brill über den Geisteszustand des Dr. Karl Brill dargetan war, sollen die betreffenden Richter auch ihre vorgesetzte Behörde getäuscht und es dadurch erreicht haben, daß auch das von Dr. Karl Brill angerufene Oberlandesgericht Naumburg gegen diesen entschied, so daß zurzeit noch immer Dr. Karl Brill der Frau große Revenuen zahlen muß, die von ihm des wiederholten Ehebruchs und der wissentlich falschen Anschuldigung bezichtigt wird.

In der Folge hat Dr. Karl Brill dann auch noch den damaligen preußischen Justizminister v. Schönstedt um ein Eingreifen in seiner Angelegenheit ersucht, jedoch vergeblich. Nunmehr stellte er Strafantrag gegen die beteiligten Richter wegen Urkundenfälschung und Beseitigung von Urkunden. Die Staatsanwaltschaft erklärte ihm jedoch, daß sie nicht darauf eingehe und begründete ihre ablehnende Haltung im wesentlichen mit der Erklärung, daß preußische Richter derartiger Handlungen nicht fähig seien. Damit war Dr. Karl Brill die Möglichkeit genommen, eine Wiederaufnahme seines Scheidungsprozesses zu erreichen und er wandte sich nunmehr an die deutsche Presse. In den Jahren 1902 bis 1904 hatte auch fast die gesamte deutsche Presse und daneben die juristische Fachpresse dringend die Aufklärung der mysteriösen Affäre verlangt mit dem besonderen Hinweis darauf, daß die Auffassung der Staatsanwaltschaft über die Integrität der Richter allein nicht ausschlaggebend sein könne. Vor allem wurde darauf hingewiesen, daß Dr. Karl Brill nach wie vor Leiter eines öffentlichen Krankenhauses sei und daß er angesichts solcher Beschuldigungen entweder auf die Anklagebank oder ins Irrenhaus gehöre. Trotzdem wurde gegen Dr. Karl Brill keine Anklage erhoben, obwohl er seine Beschuldigungen späterhin auch noch in mehreren Broschüren niederlegte. Eine große Reihe führender deutscher Blätter behandelten in besonderen Leitartikeln die medizinische und juristische Seite der Angelegenheit und schließlich soll sogar der Kommandierende General von Magdeburg Exzellenz von Klitzing die Absicht gehabt haben, den Kaiser gelegentlich eines Jagdaufenthaltes in der Altmark zu einem Einschreiten in der Sache zu veranlassen. Hieran soll er jedoch, nachdem er davon gesprochen hatte, dadurch verhindert worden sein, daß er plötzlich zur Disposition gestellt wurde. Zur Aufklärung dieser mysteriösen Angelegenheit sind Minister v. Schönstedt, die Witwe des früheren Kommandierenden Generals v. Klitzing, der Oberstaatsanwalt am Oberlandesgericht Naumburg von Prittwitz und Gaffron, Landgerichtspräsident Dr. Schneider, Landgerichtsdirektor Fromme, Landgerichtsrat Glasewald, Staatsanwalt Storp, Rechtsanwalt Fuhst und Justizrat Wollmann als Zeugen geladen. Diese Ladungen haben um so größere Bedeutung, als auch heute nicht etwa ein Strafverfahren gegen Dr. Karl Brill wegen Beleidigung von richterlichen Beamten schwebt, sondern nur eine Privatklage des Dr. Ferdinand Brill wegen der in den erwähnten Broschüren wiederholt aufgestellten Behauptung des Dr. Karl Brill, sein Neffe, Dr. Ferdinand Brill, habe in der Ehescheidungssache seines Onkels und den sich daran anschließenden Prozessen mehrfache Meineide geleistet. Die Zeugenladungen lassen erkennen, daß in der Verhandlung nicht nur hierüber, sondern auch über die Beschuldigungen des Dr. Karl Brill im allgemeinen verhandelt werden soll.

Das Müllheimer Eisenbahnunglück vor Gericht.

Freiburg i. Br., 18. Mai.

Unter unvermindertem Andrang des Publikums wurde heute die Verhandlung in dem Prozeß gegen den Lokomotivführer Platten und Genossen wegen des Müllheimer Eisenbahnunglücks fortgesetzt. Für heute war wieder eine Anzahl neuer Zeugen geladen, darunter die Frau und die Tochter des Angeklagten Platten.

Der Sachverständige Regierungs- und Baurat Fuchs gab eine eingehende fachtechnische Darstellung über die

Ursache der Entgleisung.

Der Sachverständige kam zu dem Schluß, daß nur die übermäßige Geschwindigkeit die Ursache der Entgleisung gewesen sein könne. — Zeuge Oberinspektor Seifried (Basel) hat die drei Angeklagten am Mittag des Unglückstages vernommen. Der Angeklagte Zugführer Bähr hat hierbei zugegeben, daß ihnen der Vorsichtsbefehl in Basel übergeben worden sei. Weiter habe Bähr angegeben, es sei ihm auf der Strecke das eigentümliche Benehmen Plattens aufgefallen; bei Annäherung an die Station Müllheim habe die Geschwindigkeit des Zuges nicht nachgelassen. Er habe dann zum Führer hingeschaut und gesehen, daß der Heizer auf die Seite des Führers gesprungen sei. Er habe aber nicht genau gesehen, was dieser gemacht habe. Im gleichen Augenblick habe er sich umgedreht und die Notbremse gezogen. Platten sei bei seiner ersten Vernehmung sehr zurückhaltend gewesen. Er sagte, die Fahrt sei glatt verlaufen; er habe den Dampf in Auggen abgestellt, beim Vorsignal die Bremse angelegt, beim Hauptsignal stark gebremst, die Bremse habe aber nicht funktioniert. Der Heizer Männle habe bei seiner Vernehmung angegeben, daß in Basel alles in Ordnung war; der Lokomotivführer habe den Vorsichtsbefehl erhalten, die Bremse habe auf der Strecke immer gut funktioniert, in Auggen sei der Dampf abgestellt worden und bei Annäherung an die Station Müllheim habe der Führer gebremst, die Bremse habe aber nicht gewirkt. — Vorsitzender: Angeklagter Männle, Sie haben früher angegeben, daß die Angaben gegenüber dem Oberinspektor Seifried unwahr seien und auf einer Vereinbarung mit dem Lokomotivführer beruhen. — Angeklagter Männle: Jawohl. — Vorsitzender: Angeklagter Platten, geben Sie auch zu, die Unwahrheit gesagt zu haben? — Angeklagter Platten: Ich war so bestürzt und habe nicht gesehen, daß das Unglück so groß war; ich habe nicht gewußt, was ich sagen soll. Männle sagte, er habe den Dampf abgestellt und gebremst, und ich habe es ihm geglaubt. — Vorsitzender: Haben Sie nicht zu Männle gesagt: „Sagen Sie nur nicht, daß Sie den Dampf abgestellt haben." — Angeklagter Platten schweigt. — Auf weiteres Befragen seitens des Staatsanwalts gibt der Zeuge Seifried noch an, daß Platten bei seiner Vernehmung nichts von Unwohlsein gesagt habe.

Hierauf wird das Vorleben des Angeklagten Platten besprochen. Er wurde im Jahre 1903 wegen einer Verfehlung vom Fahrdienst suspendiert; er hatte damals seine Maschine aus dem Maschinenhause in Donaueschingen auf eine nicht eingeführte Drehscheibe geführt und dadurch eine Entgleisung der Lokomotive herbeigeführt. Augenscheinlich sei er damals betrunken und dienstunfähig gewesen und nicht in der Lage, das Einfahrtsignal an der Drehscheibe zu unterscheiden. Er wurde daher vom Dienste suspendiert, und die Generaldirektion leitete ein Disziplinarverfahren gegen ihn ein. Es ergab sich aber, daß der Verdacht, er sei ein Gewohnheitstrinker, sich nicht bestätigte. Im Jahre 1904 wurde Platten auf Antrag der Maschineninspektion Offenburg von der Generaldirektion wieder im Streckendienste verwendet, und zwar zunächst im Güterzugsdienste, 1907 im Personenzugs- und 1908 im Schnellzugsdienste. Ueber diese Wiederverwendung im Personen- und Schnellzugsdienste werden nun die Vorgesetzten Plattens eingehend vernommen. — Baurat Schmidt gibt an, daß er ermächtigt war, Platten, nachdem er im Güterzugsdienste gut funktioniert habe, wieder im Personen- und Schnellzugsdienste zu verwenden, ohne hierzu die Genehmigung der Generaldirektion einzuholen. — Der Vorsitzende verliest hierauf ein Schreiben des Verteidigers Rechtsanwalt Frühauf, wonach Platten sich mit Recht als Günstling höherer Personen fühlen konnte. Rechtsanwalt Frühauf behauptet, daß Baurat Schmidt den Platten gegenüber der Generaldirektion direkt begünstigt habe. Baurat Schmidt erklärt demgegenüber, daß dies keineswegs der Fall sei. — Oberbetriebsinspektor Bertram teilt die Auffassung des Baurats Schmidt vollständig; eine besondere Begünstigung Plattens könne er nicht erblicken. — Sachverständiger Regierungs- und Baurat Fuchs meint, daß eine Entscheidung der Generaldirektion über die Wiederverwendung Plattens im Schnellzugsdienste hätte eingeholt werden müssen; das sei aber nur ein Formfehler gewesen. — Sachverständiger Professor Dr. Bumke fragt, ob kleine Verfehlungen, wie Platten sie begangen habe, nicht jedem Führer passieren könnten. — Sachverständiger Regierungsrat Fuchs glaubt, daß solche kleine Verfehlungen auch dem besten Führer unterlaufen können. — Der Angeklagte Platten gibt weiter an, daß er vom 21. Juni bis 4. Juli 1911 in Urlaub war; er habe wegen Abspannung um Urlaub gebeten. — Sein Vorsteher Betriebssekretär Schmiedle (Offenburg) bemerkt demgegenüber, daß Platten zu ihm bei der Anbringung des Gesuches um Urlaub nicht von Krankheit gesprochen habe.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wird eingehend erörtert, wie Lokomotivführer Platten am Sonntag, den 16. Juli, dem

Tage vor dem Unglück,

gelebt hat. Es wird auch die Dienst- und Fahrzeit besprochen und dabei ein Antrag in der Badischen Kammer durch den Verteidiger Frühauf erwähnt, der besagt, daß die schweizerischen Dienstzeiten bei den badischen Staatseisenbahnen eingeführt werden. Der Verteidiger beantragt, dementsprechendes Beweismaterial beizubringen; dem Antrage wird stattgegeben. — Hierauf geht der Gerichtshof ausführlich auf die Lebensweise Plattens an dem dem Unglückstage vorhergehenden Tage ein. Es wird festgestellt, daß er am Sonntag, den 16. Juli, nachmittags 2 Uhr in Basel in zwei Wirtschaften war und dort etwa 2 Glas Bier und einen Weißwein, sogenannten Muff, getrunken habe. Er fuhr dann nach Offenburg und kam dort um 7 Uhr an. Er besuchte um ½8 Uhr dann die Bahnhofsrestauration und bis gegen 10 Uhr das Bräustüberl, wobei er 5 Glas Bier trank. Dann ging er heim und trank Kaffee. Um ½11 Uhr ist er nach seiner Angabe zu Bett gegangen. Um 2 Uhr 41 Minuten früh sollte er nach Basel fahren. Platten gibt an, daß er um 2 Uhr aufgestanden sei und ein Ei mit einem Glas Apfelwein zu sich genommen habe. Er sei knapp vor Abgang des Zuges zum Bahnhof gegangen. Um 4 Uhr 28 Minuten sei er in Basel eingetroffen, wo er die Maschine ins Maschinenhaus brachte; dort sei die Maschine über der Revisionsgrube von seinem Heizer revidiert worden, was allgemein üblich sei. — Sachverständiger Regierungs- und Baurat Fuchs legt an der Hand der Dienstanweisungen für Lokomotivführer und Heizer dar, daß der Lokomotivführer diese Revision selbst zu besorgen habe. — Sachverständiger Lokomotivführer Mark gibt an, daß größtenteils die Heizer unter Anweisung des Lokomotivführers die Revision vornehmen, da dies eine sehr schmutzige Arbeit sei. — Angeklagter Männle schließt sich dieser Ansicht an, denn „die Führer hätten schon so viel Vertrauen zu ihren Heizern". Es wird dann weiter festgestellt, daß Platten früh ½6 Uhr in Basel zwei Wirtschaften aufsuchte und dort einen „Muff" und dann in einer anderen Wirtschaft ein Glas Weißwein und einen Hefenschnaps trank. Er kam dann zu spät zum Dienst; er sollte um 7 Uhr da sein, kam aber erst um 7 Uhr 32 Minuten.

Die Zeugin Frau Platten, die sodann unter allgemeiner Spannung vernommen wird, sagt aus, ihrer Ehe entstammen 4 Kinder im Alter von 24 bis 14 Jahren. Ihr Mann sei am 16. Juli nachts etwa gegen ½11 Uhr nach Hause gekommen, habe zu Nacht gegessen und schwarzen Kaffee getrunken; in der Frühe habe er Kaffee und ein Ei zu sich genommen. — Vorsitzender: Ihr Mann sagt selbst nicht, daß er Kaffee getrunken habe. — Zeugin: Ich meinte es aber. — Auf Vorhalt des Sachverständigen Wohlfahrt gibt der Sachverständige Lokomotivführer Mark zu, daß er noch nie eine D-II-Maschine geführt habe, wie sie Platten geführt habe.

Es entspinnt sich hierauf eine lange Erörterung, ob die Bremsprobe in Basel vor dem Abgang des verunglückten Zuges richtig vorgenommen wurde. Mehrere Beamte vom Revisionsdienst behaupten, daß Platten

erst auf mehrere Zurufe hin

die entsprechenden Antworten erteilt habe, während der Angeklagte Platten sich dahin ausredet, daß der Zug erst zusammengestellt wurde und die Luft in der Luftbremse sich erst ausgleichen mußte. Es habe daher bei der Bremsprobe die Sache nicht gleich geklappt. Der Sachverständige Regierungsrat Fuchs konstatiert aber, daß die angekoppelten Wagen schon durch eine Rangiermaschine durch die Luftdruckbremse ausgeglichen werden.

Hierauf wurden die Verhandlungen auf Montag vertagt.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 21. Mai

Die National-Flugspende.

Von amtlicher Seite wird uns geschrieben:

Das Flugwesen hat sich in Deutschland bisher nicht mit der wünschenswerten Schnelligkeit entwickelt. Der Grund für diese Tatsache ist einmal darin zu suchen, daß sich der kaltblütige Deutsche derartig neuen und auf den ersten Blick rein sportlichen Erscheinungen gegenüber mißtrauisch und zurückhaltend verhält und erst dann die Bewegung aufnimmt, wenn er den ernsthaften Charakter der Frage erkannt hat. Der Engländer hat sich auch in dieser Frage uns verwandt gezeigt. So ist es zu erklären, daß, während man in den lateinischen Ländern, besonders in dem schnell beweglichen Frankreich, schon seit geraumer Zeit hohe Summen für die Lösung der flugtechnischen Probleme aufgewendet hat, unsere Flieger und die Flugindustrie mit verhältnismäßig geringer öffentlicher und privater Unterstützung vorlieb nehmen mußten.

Das Vorgehen Frankreichs, seine großen Erfolge auf dem Gebiete des Flugwesens, seine gewaltigen Anstrengungen, das Flugzeug zu einem überlegenen Hilfsmittel für die Kriegsführung auszubilden, die tatsächlichen Erfolge des Flugzeuges im Tripolitanischen Kriege haben nun endlich die allgemeine Anteilnahme des deutschen Volkes an dieser Zukunftsfrage erweckt. Aber auch die Art, wie sich diese Anteilnahme geäußert hat, ist echt deutsch. Zuerst entstand nacheinander in verschiedenen Teilen Deutschlands eine Reihe von Bewegungen, die, ohne miteinander Fühlung zu suchen, sich die Sammlung von Mitteln für das Flugwesen zur Aufgabe stellten. An erster Stelle sind dabei Städtesammlungen zu nennen, die auf eine Anregung des Frank-

Neue Kleider, Blusen, Röcke : auffallend billig :

Loewendahls

Bessere Kostüme, Mäntel, Paletots ∴ weit unter Preis! ∴

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19120521053/fragment/page=0001

furter Oberbürgermeisters Adickes zurückzuführen sind. Mit einem Appell an die Heimatliebe haben sich die betreffenden Stadtverwaltungen an ihre Bürgerschaft gewandt und sie aufgefordert, ihr Scherflein beizutragen, um zum Wohle der Landesverteidigung dem Vaterlande ein Flugzeug zu stiften, das den Namen ihrer Vaterstadt tragen soll. Eine Anzahl dieser Sammlungen ist bereits zum Abschluß gelangt; ihr Ertrag ist dem Kaiser überwiesen und von ihm angenommen worden.

Mit derartigen lokalen Bewegungen ist aber das große nationale Problem nicht zu lösen. Abgesehen davon, daß sie nur einen kleinen Teil des deutschen Volkes umfassen, sind auch die mit diesen Sammlungen erfolgten Zwecke keineswegs ausreichend, um dem deutschen Flugwesen im Wettstreit der Nationen einen angemessenen und würdigen Platz zu sichern. Dazu bedarf es nicht nur einer Anzahl Flugmaschinen zu militärischen Zwecken, deren Bewilligung den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches keineswegs abgenommen werden soll, sondern vielmehr eines großen und dauernden Vermögens, durch das die Entwickelung des gesamten Flugwesens in allen seinen Beziehungen verfolgt und im deutschen Interesse gefördert werden kann und soll.

Diese Mittel gilt es freiwillig als eine von der Begeisterung des ganzen Volkes getragene nationale Spende aufzubringen. Sie sollen eine nicht nur erwünschte, sondern dringend notwendige Ergänzung dessen sein, was im Reichs- und Staatshaushalt für diesen Zweck bereit gestellt werden kann. Um diesen Erfolg im Interesse des Vaterlandes zustande zu bringen, bedarf es aber eines gemeinsamen zielbewußten, einheitlich organisierten Vorgehens, einer völligen Einmütigkeit des deutschen Volkes und der Entschlossenheit, alle partikularistischen und egoistischen Wünsche, jegliche Einzelpolitik zurückzustellen hinter das gemeinsame und große deutsche Ziel.

Diesem Gedanken trägt der vom Prinzen Heinrich von Preußen erlassene Aufruf Rechnung. Auch er wendet sich an das deutsche Volk mit der Bitte, zu zeigen, daß ein jeder gern bereit ist, zu dem großen patriotischen Zwecke sein Scherflein beizutragen. Er wendet sich an alle die bereits bestehenden Komitees und sonstigen Sammelstellen mit der Bitte, sich dem großen vaterländischen Unternehmen unterzuordnen, das Werk nicht zu verzetteln und die Erträgnisse dem gemeinsamen Flugschatz zufließen zu lassen.

Wenn es gelingt, auf diese Weise bei einem einmütigen Vorgehen Deutschlands wenigstens einen Betrag von mehreren Millionen zu erzielen, so wird es möglich sein, mit diesem Kapital die wichtigsten Zwecke der deutschen Luftschiffahrt mit den so unbedingt notwendigen Beihilfen zu unterstützen.

Ein Programm für die Verwendung der National-Flugspende kann kurz folgendermaßen aufgestellt werden:

Es soll erstrebt werden die Vervollkommnung der Flugapparate, die Ausbildung der Flieger und die Fürsorge für die Hinterbliebenen derjenigen Männer, die ihr Leben für diese große Sache geopfert haben, ferner die Unterstützung der Wettbewerbe, und zwar sowohl der Flugkonkurrenten als auch der Motorenwettbewerbe, und endlich die technische und wissenschaftliche Durchdringung und Weiterentwickelung des Flugwesens.

Ueber die Verwendung der Gelder im einzelnen wird ein Kuratorium Entscheidung treffen, an dessen Zusammensetzung alle Teile Deutschlands nach Möglichkeit in gleicher Weise beteiligt sein werden, und das unter allen Umständen die bedeutendsten deutschen Fachleute auf dem Gebiete des Flugwesens einbegreifen wird.

Das Ziel ist aber nur zu erreichen mit einer großen, das gesamte Deutschland umfassenden Organisation, an deren Spitze sich in den einzelnen Bundesstaaten die maßgebenden Männer stellen und bei deren Durchführung bis ins kleinste auch die Mitwirkung des gesamten Verwaltungsapparates nicht entbehrt werden kann. Nur auf diese Weise ist es möglich, die Bewegung bis in die kleinsten Kanäle zu leiten; nur auf diese Weise ist es möglich, nicht nur die Beiträge einiger größerer Spender, sondern auch die kleinsten Gaben der weniger Bemittelten zu erhalten. Daß gerade in diesen kleinen Beiträgen nicht etwa nur im finanziellen Sinne der ausschlaggebende Faktor, sondern das viel wichtigere nationale, begeisternde Moment zu sehen ist, das hat schon die Zeppelin-Spende in bedeutsamer Weise gezeigt. Daß aber dieses Unternehmen, wie jede große Bewegung im Volke, nur dann einen vollen Erfolg haben kann, wenn die gesamte deutsche Presse sich unterschiedslos in seinen Dienst stellt, ist ohne weiteres gegeben.

Aber auch die Ausland-Deutschen dürfen nicht fern bleiben, auch an sie ergeht in gleicher Weise der Appell, das Ihrige zu dem großen vaterländischen Unternehmen beizutragen, und es liegen schon eine ganze Reihe von Aeußerungen vor, die zeigen, daß unsere Volksgenossen jenseits der Grenzen und Meere in bereitwilligster Weise sich für die National-Flugspende verbend und gebend zur Verfügung stellen.

So wird und muß es gelingen, dem Auslande mit einem unbestrittenen, machtvollen und überzeugenden Erfolge gegenüber zu treten und damit zum Wohle unseres Vaterlandes und im Interesse eines dauernden Friedens wieder zu beweisen, daß Deutschland jederzeit imstande sein wird, eine große nationale Aufgabe in völliger Einmütigkeit zu erfüllen.

Jungdeutschland auf der Saale.

Ein neuartiges, bedeutsames Schauspiel — Jungdeutschland zu Wasser und zu Lande — fesselte unter dem klaren Sonntagshimmel am Nachmittag eine vielköpfige Menge am Ufer der Saale vom Ruderklub „Nelson" bis zur Peißnitzbrücke. Hunderte von Gästen hatten sich auf Einladung der Ortsgruppe Halle des Deutschen Flottenvereins zur Taufe eines Kutters beim gastfreundlichen Ruderklub „Nelson" eingefunden. Unter die flotten Marschklänge der Schülermusikkapelle der Franckeschen Stiftungen mischte sich der Trommel- und Pfeifenklang der mit schwarz-weiß-roten Fahnen anrückenden Abordnung des Wehrkraftvereins „Jungdeutschland". Mit der Begrüßung der Gäste — es waren u. a. Geh. Rat D. Dr. Fries, Herr Stadtrat Dr. Pusch als Vertreter des Magistrats, Mitglieder des Wehrkraftvereins, des Deutschen Wehrvereins, des Kreiskriegerverbandes und Hallescher Rudervereine erschienen — verknüpfte Herr Justizrat Glimm, der Vorsitzende des hiesigen Flottenvereins, eine markige Ansprache, in der er auf die dringende nationale Notwendigkeit hinwies, auch zu Wasser eine kriegstüchtige und gesunde Jugend heranzubilden. In das Hoch am Schluß seiner Rede auf unseren allerhöchsten Kriegsherrn und mächtigen Förderer unserer Marine stimmte man auch am jenseitigen Saaleufer ein.

Herr Oberlehrer Dr. Hawickhorst, der verdienstliche Leiter des Marinebootsruderns, ergriff darauf das Wort. Erfreuliche Erfolge, führte er aus, seien bei Beginn des 5. Ruderjahres zu verzeichnen. 300 Namen weist bis zum vergangenen Jahre die gesamte Ruderliste auf, die stattliche Zahl von 120 Mann allein für dieses Jahr verteile sich zurzeit auf 12 Rudermannschaften, die sich aus jungen Handwerkern, Arbeitern, Kaufleuten, Schülern der Franckeschen Stiftungen und Vertretern anderer Berufsklassen zusammensetzen. Neun Mitglieder der kaiserlichen Marine und der Handelsmarine seien aus den Reihen dieser jungen Ruderer schon hervorgegangen, zwei künftige Seeoffiziere und vier künftige Marineingenieure gehören zurzeit der Rudermannschaft an. Ein kräftiges, dreimaliges Hurra auf unser deutsches Vaterland bewies sichtlich bei jung und alt die Begeisterung für diese neuen, wertvollen Bestrebungen auf dem Gebiete der Jugendpflege.

So war die rechte Stimmung für die eigentliche Taufe des neu in Dienst zu stellenden Kutters geschaffen. Den feierlichen Taufakt vollzog Herr Major v. Poser, der Vorsitzende des Wehrkraftvereins. Seine Taufrede klang in den patriotischen Wunsch und die Mahnung aus, die Jugend, der die Zukunft gehöre, und die durch unsere hohe Kultur in körperlicher und sittlicher Beziehung gefährdet ist, möchte aus Liebe zum Vaterland sich stählen und wieder ausgesunden. In diesem Sinne taufte er den neuen Kutter, den bislang nur Meeresufer umspült hatten, mit Wasser aus den Fluten der Saale auf den Namen „Jungdeutschland".

Ein Pfiff der Bootspfeife erklang — im Nu war das Boot von zwölf kräftigen Ruderern besetzt. Mit einem schmückenden Lorbeerkranz am Bug, von einem Mitgliede des Vaterländischen Arbeitervereins im Namen seiner Jugendwehrgruppe überreicht, fuhr der Kutter mit kräftigem Ruderschlag nach dem Wehr. In Kiellinie, der Kutter voran, dann drei schlanke Gigs, fuhr die Flottille in stolzer Parade vorüber. Ein prächtiges Bild! Mit lauten Hurrarufen dankten Ehrengäste und Zuschauer für die strammen Grußbezeugungen „Riemen hoch" und „Auf Riemen" der vorbeifahrenden Marineboote. Anschließend überzeugten sich die Ehrengäste und Gäste auf kleinen Rundfahrten von der Tüchtigkeit der Ruderer. Bis zum späten Abend blieb man in vaterlandsfreudiger Stimmung beieinander. F. L.

Verein für das höhere Mädchenschulwesen.

Am Sonntag, 19. Mai, fand in Magdeburg die Jahresversammlung des Preußischen Vereins für das Höhere Mädchenschulwesen statt, an der über 100 Lehrer und Lehrerinnen der verschiedenen Lyzeen, Oberlyzeen und Studienanstalten der Provinz Sachsen teilnahmen, darunter die Direktoren Biedermann und Baltzer aus Halle mit mehreren Mitgliedern ihrer Kollegien. Auch der Herr Oberpräsident Hegel beehrte die Versammlung mit seiner Anwesenheit und betonte, nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden Direktor Dr. Güldner, daß die vorgesetzte Behörde, das Königliche Provinzial-Schulkollegium, das jüngste Kind seines Verwaltungsbereiches in seiner so kraftvollen Entwickelung mit regem Interesse verfolge und die aufopfernde Tätigkeit und Mühe aller an den höheren Schulen für die weibliche Jugend Arbeitenden hochschätze.

Es folgten zwei Vorträge: Oberlehrer Dr. Vetter, Magdeburg, „Wie sollen sich unsere Schulen zu der Wandervogelbewegung stellen?" und Fräulein Oberlehrerin Richter, Quedlinburg, „Wie können unsere Schülerinnenbibliotheken mehr als bisher für die Bildungsziele unserer Schulen nutzbar gemacht werden?" Beide förderten eine lebhafte, sehr anregende Besprechung, in der bei dem ersten Vortrag besonders gefragt wurde, ob überhaupt oder wie weit die Schulverwaltung eingreifen sollte; bei dem zweiten, ob neben Unterhaltungslektüre auch andere von den Schülerinnen eines Lyzeums geschätzt würde.

Aus der Versammlung heraus wurde dann noch die Anregung gegeben, Gedanken über die Versetzung von einer in die andere Klasse des Lyzeums, Oberlyzeums und der Studienanstalt auszutauschen. Nach längerer Besprechung kam man fast einmütig zu dem Entschlusse, bei den Versetzungen mit möglichster Strenge zu verfahren, um allseitig zu beweisen, daß diese höheren Lehranstalten die höheren Lehrziele mit allem Ernst zu erreichen sich bemühen.

Aussichtswagen auf den thüringischen Eisenbahnen.

Auf den landschaftlich hervorragenden Eisenbahnlinien Thüringens sollen Aussichtswagen in größerer Zahl fahren. Die neuen Wagen werden in der Hauptsache mit breiten und großen Fenstern ausgestattet, so daß auch die in der Mitte des Wagens sitzenden Reisenden guten Ausblick haben. Weiter erhalten die neuen Wagen geräumige Plattformen, die allseitig umschlossen sind und auch während der Fahrt von den Reisenden betreten werden dürfen.

Frühaufstehen eine Frühjahrskur.

Frühaufstehen ist das Unerläßlichste zu einer Frühjahrskur, und keine Zeit eignet sich zur Gewöhnung besser als die jetzige. Gärten, Wiesen und Wälder duften niemals so angenehm als am Morgen, der der Jugendfrische gleicht und wenn die unzähligen Tautropfen an den grünen Sprossen beim Sonnenaufgang wie Diamanten glitzern. Der muntere Vogelchor schmettert die herrlichsten Melodien, und der wahre Naturfreund kann es kaum fassen, daß viele seiner Mitmenschen diese schöne Zeit noch in der Schlafstube, in Morpheus Armen schlummernd verbringen.

Wie aber die Morgenluft belebend und erquickend auf die ganze Vegetation einwirkt, ebenso übt sie ihren Einfluß auf die Menschen aus, und zwar auf Körper und Geist. Selbstverständlich geht mit einem Frühaufstehen ein Zeitigschlafengehen Hand in Hand. Schon eine alte Volksmeinung behauptet, daß der Vormitternachtsschlaf der beste sei. Ein gesunder Geist wohnt in einem gesunden Körper, lehrt eine alte Erfahrung und deshalb hängt eine Erquickung des Körpers mit der des Geistes zusammen und schafft Arbeitslust und Arbeitskraft, die Quellen des eigenen Wohlstandes und Wohlbefindens. „Morgenstunde hat Gold im Munde." Dieses alte Sprichwort hat sich schon oft als Wahrheit bewiesen.

*

Kunst und Wissenschaft.

Die Wurmkrankheit der Grubenarbeiter in Deutschland.

In Deutschland, und zwar hauptsächlich im westfälischen und rheinischen Grubenbezirk, wurden die von Prof. Dr. Perroncito in Turin zur Bekämpfung der Anämie der Grubenarbeiter und ihrer Ursachen, der Auchylostomiasis und anderer Wurmkrankheiten vorgeschlagenen Maßregeln zur Anwendung gebracht, als die dortigen Grubenärzte unter der Belegschaft 9 Prozent Auchylostomenträger festgestellt hatten. Der ersten von Dr. Lobker durchgeführten Untersuchung, die sich auf die Erkrankten beschränkte, folgte im Jahre 1902 eine umfassendere, sich auf sämtliche Grubenarbeiter Westfalens erstreckende. Die Folge derselben war die Verordnung vom 13. Juli 1903, wodurch die Untersuchung der Fäces sämtlicher Grubenarbeiter in Zeitabständen von zwei bis drei Monaten obligatorisch gemacht wurde, solange auch nur ein einziger Wurmträger unter den Arbeitern angetroffen wurde. Es wurde auch die Behandlung der Kranken obligatorisch und von deren Durchmachung die Wiederzulassung zur Arbeit in den Bergwerken abhängig gemacht. Die vorgeschriebene Behandlung wurde in eigens bei den verseuchten Gruben errichteten Lazaretten mit den gleichfalls zuerst von Professor Perroncito als wirksam befundenen und empfohlenen Mitteln strengstens durchgeführt. Man hat es in Deutschland an nichts fehlen lassen, um möglichst schnell den gewünschten Zweck zu erreichen. 150 Aerzte wurden zur Untersuchung der Arbeiter aufgestellt; es wurden besondere Baracken (Döckersches System), von denen jede auf 8000 Mk. zu stehen kam, zur Unterbringung der Kranken errichtet. Die Behandlung war unentgeltlich, und außerdem erhielten die Arbeiter eine Unterstützung von 2 Mk. täglich. Sämtliche Kosten trug in opferwilliger Weise der Knappschaftsverein, der innerhalb vierzehn Monaten 3 Millionen Mk., d. h. durchschnittlich 80 Mk. für jeden Grubenarbeiter, ausgab. Auf diese Weise sind ungefähr 40 000 Bergleute untersucht, behandelt und vollständig wiederhergestellt worden.

Die Ergebnisse hätten nicht günstiger sein können. Während im Jahre 1903 der Prozentsatz der Erkrankten nach dem Ausweis über die Fäces-Untersuchungen 9,09 Prozent betrug, sank derselbe im Jahre 1904 auf 7,4 Prozent, um im März 1905 bis auf 1,5 Prozent herabzugehen. Ende 1905 konnte Westfalen als fast wurmkrankheitsfrei angesehen werden. hz.

hz. **Die Kaiserliche Leopoldinisch-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher** hat die Herren Dr. Heffter, Dr. Loewy und Dr. O. Bolza, Professoren der Mathematik an der Universität in Freiburg, als Mitglieder aufgenommen. — Gestorben ist Professor Dr. Karl Von der Mühll in Basel, Mitglied der Akademie seit 1887. — Am 23. Mai feiert Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Naunyn in Baden-Baden sein 50jähriges Doktorjubiläum. Derselbe war früher Direktor der medizinischen Klinik an der Universität in Straßburg.

Zum Direktor des Erfurter Museums wurde, wie der „Tag" meldet, unter 22 Bewerbern der Erste Assistent des Gewerbemuseums in Bremen Dr. Edwin Redslob gewählt.

Strindbergs letztes Manuskript. In einer Stockholmer Buchhandlung sind gegenwärtig Manuskripte von verschiedenen Werken Strindbergs ausgestellt, so von „Gustav Adolf", von „Abu Casems Pantoffeln" usw. Ferner sieht man dort das letzte Manuskript des Dichters, datiert den 19. März 1912. Es heißt: „Chinesische Ethymologien" und ist mit folgenden Bemerkungen von des Dichters Hand versehen: „Ungedruckt! Soll nach meinem Tode zusammen mit dem „Ursprung der chinesischen Sprache" in Lithographien gedruckt werden. 19. März 1912. Aug. St."

Dr. Gustav Zieler, Feuilletonredakteur des Frankfurter Generalanzeigers, ist im Alter von 43 Jahren nach längerer, schwerer Gemütskrankheit gestorben. Zieler war früher an der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung und dann an der Münchener Allgemeinen Zeitung tätig und kam 1904 nach Frankfurt a. M., wo er sich namentlich auch um die Freie Volksbühne verdient gemacht hat.

*

Theater und Musik.

„Tristan und Isolde" in Leipzig.

Leipzigs kunstfreudiges Publikum findet die Pforten seiner Theater immer noch geöffnet. Sonntag abend war das „Neue Theater" dicht gefüllt. Eine gute Tristan-Aufführung ist allemal ein Fest; die Leipziger Aufführung stand unter einem besonders günstigen Stern. Der Abend begann recht verheißungsvoll mit dem von Herrn Schönleben selten gut gesungenen Seemannsliede. Die Damen — Frau Rüsche-Endorf als Isolde und Frau Grimm-Mittelmann als Brangäne — erwiesen sich stimmlich als das stärkere Geschlecht; Frau Grimm-Mittelmann detonierte allerdings im „Wachgesang" merklich. Herr Urlus, der Bayreuther Tristan, rechtfertigte wieder seinen alten Ruf; mühelos strahlte das Organ bis zur letzten Note. Dem König Marke lieh Herr Buers seinen klangvollen Baß. Herr Klinghammer — Kurwenal — suchte durch energische Deklamation und charaktervolles Spiel zu ersetzen, was seiner Stimme an heldenhaftem Timbre abgeht. Das Orchester trieb

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke
Kindermehl KuteKe Krankenkost
Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Zur Beachtung!
MAGGIS Suppen tragen auf der Umhüllung jedes Würfels den Namen MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern. Achten Sie gefälligst darauf beim Einkauf, denn andere Würfel stammen nicht von MAGGI
MAGGI SUPPEN REIS 2-3 Teller 10 ₰
„MAGGIS gute, sparsame Küche."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19120521053/fragment/page=0002

unter der souveränen Leitung des im Rhythmus ehernen Pollak einen wahren Kultus des reinen Klanges, und des musikalisch hohen Niveaus der Aufführung waren auch die Bühnenbilder (Regie Dr. Lert) würdig. F. N.

Bühnenchronik.

Im Königlichen Schauspielhaus zu Dresden erlebte Strindbergs Kammerspiel „Wetterleuchten" am Sonnabend seine deutsche Uraufführung. Das gedrängt volle Haus folgte dem Wechsel von Dunkel und Hell der symbolschweren Dichtung mit größter Aufmerksamkeit und zollte mit seinem lauten, wenn auch im Grunde kühlen Beifall den Manen des Toten seine Achtung.

Baumeister beim österreichischen Kaiser. Am Freitag wurde der Hofschauspieler Bernhard Baumeister in Schönbrunn vom Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen. Der Kaiser beglückwünschte den greisen Künstler zu seinem Jubelfeste. Baumeister dankte dem Kaiser für den Akt, durch den die Zukunft seiner jungen Frau sichergestellt sei. Der Kaiser unterhielt sich längere Zeit mit dem Künstler.

Luftschiffahrt.

Der oberrheinische Flug.

Mannheim, 20. Mai. Der zweite Teil der vierten Etappe des 2. Deutschen Zuverlässigkeitsfluges führte vom Truppenübungsplatz Griesheim bei Darmstadt zum Flugplatz am Rebstöcker Wäldchen in Frankfurt a. M. Der Start, der ursprünglich um 6 Uhr abends beginnen sollte, verzögerte sich infolge eines Gewitters bis 7½ Uhr. Das Zeppelinluftschiff „Viktoria Luise" stieg trotz des ungünstigen Wetters auf, um den Fliegern nach Griesheim entgegenzufahren. Die 30 Kilometer lange Strecke wurde von den Fliegern in folgenden Zeiten zurückgelegt: Hirth in 20 Minuten, Oberleutnant Barends 27 Minuten, Graf Wolfskeel 28 Minuten, Leutnant Mahncke 32 Minuten. Die Landung verlief glatt, bis auf diejenige von Mahncke, der quer zur Windrichtung landete und, um nicht in das Publikum zu geraten, sehr stark bremsen mußte, wobei das Fahrzeug ins Kippen geriet und das vordere Höhensteuer, sowie das rechte Fahrgestell Beschädigungen erlitten, die aber nach einigen Stunden Reparatur wieder behoben wurden. Wieder ist die Geschwindigkeit trotz starken Gegenwindes ebenso groß gewesen, als diejenige eines Schnellzuges. Am Sonntag früh führte die Flugstrecke von Frankfurt nach Karlsruhe über eine Strecke von 130 Kilometer, die in folgenden Zeiten zurückgelegt wurde: Hirth 1 Stunde 7 Minuten, Barends 1 Stunde 29 Minuten, Mahncke 1 Stunde 42 Min., Graf Wolfskeel 1 Stunde 44 Minuten. Die Geschwindigkeit ist demnach weit größer als diejenige eines Schnellzuges. Die Abfahrt hatte um 4.28 Uhr früh bei nebeligem Wetter begonnen. Die Begeisterung der Bevölkerung ist groß. Ueberall wurden Prinz Heinrich und Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar mit Hurrarufen begrüßt.

Mannheim, 20. Mai. Dem Aviatiker Bechler, der gestern früh mit einem neu konstruierten Eindecker Probeflüge ausführte, versagte in einer Höhe von etwa hundert Metern der Motor. Bechler versuchte, im Gleitfluge niederzugehen; schließlich neigte sich aber der Apparat bedenklich seitwärts. Kurz entschlossen sprang der Aviatiker aus etwa zehn Meter Höhe ab und erlitt erhebliche Verletzungen. Der Apparat brach in der Mitte auseinander.

Freiburg, 20. Mai. Als erster landete auf dem hiesigen Flugplatze Hirth um 6 Uhr 10 Minuten, der um 5 Uhr Karlsruhe verlassen hatte. Graf Wolfskeel, dessen Start in Karlsruhe um 4 Uhr 33 Minuten erfolgte, traf 6 Uhr 43 Minuten ein. Leutnant Mahncke und Oberleutnant Barends, die Karlsruhe um 4 Uhr 32 Minuten bzw. 5 Uhr 23 Min. verlassen hatten, landeten um 6 Uhr 52 Minuten und 7 Uhr 13 Minuten. Die außer Konkurrenz fliegenden Leutnants Fisch und Hartmann erreichten den Landungsplatz um 7 Uhr 23 Minuten und 8 Uhr 30 Minuten. Leutnant Fisch startete in Karlsruhe um 4 Uhr 48 Minuten.

Freiburg, 20. Mai. Leutnant Fisch ist um 7 Uhr 23 Minuten früh auf dem hiesigen Flugfelde gelandet. Oberleutnant z. See Hartmann, der an der Seite der „Schwaben" hier eintraf, ist um 8 Uhr 25 Minuten, das Luftschiff selbst um 8 Uhr 30 Minuten glatt gelandet.

Vermischtes.

Falsches Gerücht.

In Homburg v. d. Höhe war Montag das Gerücht verbreitet, ein Ausländer habe ein Attentat auf Kaiser Wilhelm versucht, als der Kaiser im Auto vom Kgl. Schloß gefahren kam. In der Stadt herrschte darüber große Erregung. Der Fall hat sich als ganz harmlos herausgestellt. Ein Fremder wollte eine photographische Aufnahme des Kaisers machen; da ihm dies jedoch von der Polizei verboten wurde, geriet er in solche Erregung, daß er den Polizisten mit Faustschlägen bearbeitete. Der erregte Photograph wurde verhaftet, nach Feststellung seiner Personalien aber wieder in Freiheit gesetzt.

100 000 Mk. unterschlagen. Der Kassenbote Max Hase aus der Schivelbeinerstraße in Berlin hat 100000 Mark, die er für die American Expreß Company bei der Dresdener Bank erhoben hatte, unterschlagen und ist mit dem Geld flüchtig geworden. Bis jetzt konnte der Defraudant noch nicht ergriffen werden.

Rencontre zwischen Zivil und Militär. Auf einem Turnfest in Haibach (Bayern) gerieten 40 Mann und 2 Unteroffiziere des Aschaffenburger Jägerbataillons mit Bauernburschen in Streit, in dessen Verlauf die Bauern mit Revolvern und Jagdflinten einen Angriff machten. Die Jäger machten von ihren Waffen Gebrauch und erhielten vom Bataillonskommando in Aschaffenburg Verstärkung. Der Kampfplatz zeigte auf beiden Seiten zahlreiche Verwundete. Einige von diesen befinden sich in ernster Lebensgefahr.

Blutrache an dem flüchtigen Bräutigam. Im Oktober vor. Jahres sollte in Nizza die Trauung eines jungen Mannes namens Antonin Bernardini mit einem Fräulein Tremoni, der Tochter einer angesehenen Bürgerfamilie, stattfinden. Der Hochzeitszug befand sich bereits vor dem Standesamt, auch der Maire harrte bereits, mit der Schärpe umgürtet, amtsbereit vor dem Tische. Man erwartete nur noch den Bräutigam, dieser kam jedoch nicht, er hatte in letzter Stunde Reißaus genommen und war nach Paris geflüchtet. Sonntag abend erblickte ein Bruder der verlassenen Braut, Pierre Tremoni, der Buchhalter in einem großen Nizzaer Warenhaus ist, unweit des Bahnhofes plötzlich den Exbräutigam seiner Schwester. Ohne ein Wort zu sagen, zog Tremoni den Revolver und gab vier Schüsse auf Bernardini ab, der schwer verwundet wurde. Man brachte ihn nach einem Hospital, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Mörder wurde verhaftet.

Standesamts-Nachrichten.

Halle-Nord, 20. Mai 1912.

Aufgeboten: Der Tischler Franz Beßler, Trothaerstr. 78, u. Berta Krähnert, Gr. Gosenstr. 12.

Geboren: Dem Fabrikarbeiter Hermann Stolze S. Walter, Weißenburgstr. 6. Dem Rangierer Alfred Thiele T. Marie, Röhrenstr. 26. Dem Schlosser Max Rupert T. Erna, Saale Brunnenstr. 43. Dem Zimmermann Otto Berger T. Gertrud, Zietenstr. 38. Dem Bauarbeiter Karl Kahle T. Frieda, Reilstraße 27 d. Dem Former Otto Zille S. Max, Gr. Gosenstr. 15. Dem Bahnarbeiter Franz Vormelchert S. Paul, Hordorferstr. 6 f.

Gestorben: Des Rangierführers Paul Brische Ehefrau Alma geb. Theile, 36 J., Dessauerstr. 19. Die Witwe Marie Schaefer geb. Giebichenstein, 77 J., Rich. Wagnerstr. 13. Die Witwe Marie Mirus geb. Hellmuth, 74 J., Wittekindstr. 9. Des verstorbenen Arbeiters Karl Ohme aus Lettin T. Emma, 9 J., Diakonissenhaus. Des Arbeiters Friedrich Fiedler aus Könnern S. Ernst, 11 J., Diakonissenhaus. Die Witwe Marianne Cohn geb. Rosenberg, 56 J., Blumenstr. 3.

Halle-Süd, 20. Mai 1912.

Aufgeboten: Der Kaufmann Richard Schulz, Martinstr. 26, u. Helvetia Knoll, Leipzigerstr. 36. Der Schneider Rudolf Frömel, Brunoswarte 30, u. Luise Zornemann, Lindenstr. 51.

Geboren: Dem Arbeiter Ferdinand Knackmuß T. Frieda, Turmstr. 154. Dem Kaufmann Erich Knoff S., Leipzigerstr. 24. Dem Buchbinder Edmund Kozlowski S. Klemens, Annenstr. 1. Dem Eisenbahn-Oberfekretär Max Meerwein S. Gerhard, Halberstädterstraße 9. Dem Oberlehrer Konrad Wiendeck T. Eva, Franckeplatz 1. Dem Lehrer Friedrich Schmölling S. Friedrich, Friesenstr. 10.

Gestorben: Die Witwe Pauline Rechenberg geb. Seipt, 67 J., Gutjahrstr. 2. Die Witwe Friederike Brandt geb. Reiser, 81 J., Dieskauerstr. 15. Die Witwe Henriette Steder geb. Werner aus Dresden, 76 J., Robert Franzstr. 20. Des Arbeiters Richard Stöbe T. Martha, 4 Mon., Geiststr. 39. Des Arbeiters Max Lüttich T. Frieda, 2 J., Mühlgasse 4. Des Geschirrführers Hermann Hertel S. Hermann, 4 Mon., Glauchaerstr. 39. Der Kaufmann Albert Pierow, 44 J., Anhalterstr. 10. Die Witwe Friederike Wiegand geb. Beschoren, 78 J., Raffineriestr. 16 a. Des Invaliden Karl Kersten Ehefrau Amalie geb. Paul, 84 J., Krukenbergstr. 19. Des Bergarbeiters Johann Bol S. Otto, 11 Mon., Schlosserstr. 6. Der Hospitalit Gustav Leirich, 69 J., Glauchaerstr. 68. Des Bahnwärters Wilhelm Reinhardt aus Erdeborn S. Paul, 1 J., Klinik. Der Arbeiter Eduard Frante gen. Schulze, 50 J., Graseweg 3 b.

Hallescher Marktbericht

vom 21. Mai.

Eier pro Mandel	1,10—1,20 M.	Blumenkohl pr. St.	0,20—0,60 M.
Butter pro Stück	0,70—0,80 „	Mohrrüben pr. Mdl.	0,15—0,20 „
Hühner pro Stück	2,00—2,75 „	Kohlrüben pro Stck.	— — „
Hähne pro Stück	1,50—3,00 „	Kohlrabi pro Stück	— — „
Gänse pro Stück	— — „	Radieschen 2 Bund	0,05—0,06 „
Tauben, jg., p. Paar	1,00—1,60 „	Zwiebeln pro Pfund	0,10—0,12 „
Nerfel, pro Pfund	0,15—0,30 „	Sellerie pro Stück	— — „
Hasen pro Stück	— — „	Kartoffeln pr. Ztr.	4,50—5,00 „
Kaninchen pro Stck.	1,10—1,40 „	„ Pfund	0,05—0,06 „
Stachelbeeren Pfd.	0,35—0,40 „	Schweinefleisch Pfd.	0,80—1,10 „
Salat pro Stück	0,03—0,05 „	Hammelfleisch „	0,80—0,95 „
Spargel pro Pfund	0,35—0,60 „	Rindfleisch „	0,70—1,00 „
Rotkohl p. Pfd.	— — „	Kalbfleisch „	0,90—1,40 „
Weißkohl pr. Pfund	— — „		

Jung gewohnt, das Haar in der richtigen Weise mit Javol zu behandeln, zeitigt als Ergebnis auch im Alter noch volles und üppiges Haar. Wer dem Haarausfall vorbeugen will, kann sich nicht zeitig genug an den ständigen Gebrauch von „Javol" gewöhnen. Nach dem, was wir heute über den Bau und das Wachstum des menschlichen Haares wissen, ist „Javol" unstreitig das geeignetste Haarpflegemittel; es ist nicht zu verwechseln mit Haarreinigungsmitteln, seien es Pulver oder flüssige Seifen, die durch die Erfolge des „Javol" veranlaßt, sich ebenfalls als Haarpflegemittel bezeichnen. „Javol" wird nur in Originalflaschen zu 2 M. und in Doppelflaschen zu 3,50 M. verkauft. Es wird fetthaltig für trockenes, sprödes Haar und fettfrei für fettreiches Haar hergestellt. Ueberall zu haben. Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg.

Heufieber u. Asthma
werden sofort gelindert und beseitigt durch Astmol-Asthma-Pulver. Es ist der Liebling aller solcher Leidenden. Ein Versuch damit bringt Ueberzeugung. Preis M. 2.50 die große Blechdose, in Apotheken erhältlich. Hauptdepot: Engel-Apotheke, Frankfurt a. M. (149

TRADE MARK „Endwell" HOSENTRÄGER Millionenfach
„Chestro" D. R. P. SOCKENHALTER erprobt!
Jeder Hosenträger trägt den gesetzl. gesch. Namen „Endwell"
Jeder Sockenhalter den ges. gesch. Namen „Chestro"
Ueberall erhältlich.
Alleinige Fabrikanten Gebr. Kluge, Crefeld.

Wasche nur mit Hydraulith.

20 Stck. Fahrräder, erstkl. Marke, kompl. mit Freil., Werkzeug, Glocke und Laterne, nebst diebssich. Fahrradschloß, mit 25 Prozent Rabatt zu verkaufen. Halle a. S., Gutjahrstr. 2, an der Handwerkerschule.

Kutschwagen-Verkauf. Guterhalt. Landaulet, Landauer und Halbverdeck. **Schumann,** Fleischerstr. 7.

Vorschriftsmässige **Wandervogelflaschen** aus Alumnium in allen Preisen **C. F. Ritter,** Leipzigerstr. 90.

Ganze Namen od. Vornamen läßt zum Zeichnen von Wäsche 20 weben (rote Schrift a. weiß. Band) H. Schnee Nachfl., Gr. Steinstr. 84.

Wortmarken, Bierhähne, Kellner-Nummern empf. **Ferd. Haassengier,** Metallwarenfabr., Barfüßerstr. 9. Vernickelungen u. Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt.

Halle-Potsdam-Halle
Strassenfernfahrt über 270 km 19. Mai.
Der Sieger
W. Siewert
wie auch der
Dritte — Zander
Vierte — Schenkel
Fünfte — Kotsch
Sechste — Schulze
Siebente — Fahle
fuhren
Continental Pneumatik
Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19120521053/fragment/page=0003

Sport- u. Tennis-Hemden

Besonders preiswerte Marken.

Tennis	Sport	Polo
einfarbig hell oder dunkel Zephir, weiss bepaspelt, loser Steh-Umlegkragen	bedruckt Perkal, hell oder dunkel, loser Steh-Umlegkragen	weisser, poröser Natté-Stoff loser Steh-Umlegkragen
a Stück M. **4.50**	a Stück M. **5.25**	a Stück M. **6.50**

Tennis-Beinkleider, weiss u. farbig, in verschied. Preislagen

Ferner empfehle in soliden Qualitäten zu billigen Preisen:

Bozener Mäntel	Touristen-Anzüge	Westengürtel
Pelerinen	Sportstrümpfe	Rucksäcke
Reise-Joppen	Sportkragen	Lodenhüte
Tennis-Beinkleider	Sport-Gürtel	Reisemützen.

H. C. Weddy-Pönicke,

Halle a. S. Leipzigerstr. 6. Fernruf 292.

Amtliche Bekanntmachungen.

In das hiesige Handelsregister Abt. A, Nr. 2272, ist heute eingetragen die Firma **H. Paul Beige,** Armaturen, Fabrik- und Bergwerks-Bedarfs-Artikel aller Art, mit dem Sitze in Halle a. S. Inhaber ist der Kaufmann **Paul Beige** in Halle a. S.

Halle a. S., den 13. Mai 1912.
Königl. Amtsgericht. Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. A, Nr. 943, betr. die Firma **S. Müller junior, Halle a. S.** ist heute eingetragen: Offene Handelsgesellschaft. Der Kaufmann **Waldemar Müller in Halle a. S.** ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Gesellschaft hat am 1. Mai 1912 begonnen. Dem **Emil Müller** ist Prokura erteilt.

Halle a. S., den 14. Mai 1912.
Königl. Amtsgericht. Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. B, Nr. 114, betr. **David Söhne,** Aktiengesellschaft in Halle a. S., ist heute eingetragen: Die Prokura des Dr. **Fritz Strube** ist erloschen.

Halle a. S., den 15. Mai 1912.
Königl. Amtsgericht, Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. B, Nr. 188, betr. **Die gemeinnützige Baugesellschaft Aktiengesellschaft in Halle a. S.** ist heute eingetragen: **Alfred Falk** ist nicht mehr Vorstand, an seiner Stelle ist **Max Gradehand** zum Vorstand bestellt.

Halle a. S., den 15. Mai 1912
Königl. Amtsgericht, Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. A, Nr. 143, betr. die Firma **Weise & Monski,** Halle a. S., ist heute eingetragen: Dem **Otto Lembach** in Halle a. S. ist Gesamtprokura erteilt dergestalt, daß er die Firma nur in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen zu vertreten befugt ist. Dem **Erich Weise** in Halle a. S. ist Prokura erteilt. Die Prokura des **Karl Wallstab** und **Enno Heidebroek** ist erloschen.

Halle a. S., den 15. Mai 1912.
Königl. Amtsgericht, Abt. 19.

Verdingung.

Die Lieferung und Herstellung der eisernen Dachkonstruktion (10 Binder von 22 m Stützweite) einschl. Bedachung, der Ober- und Seitenlichte, einer eisernen Fachwerksgiebelwand und der Kranbahn für das Maschinenhaus des Kraftwerkes Muldenstein soll öffentlich vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind im Bureau der Bauabteilung b 2 Halle (Saale), Thielenstraße 1, Eingang F, Zimmer 11, zur Einsicht ausgelegt, können auch von dort gegen portofreie Bareinsendung (Bestellgeld nicht nötig) von 0.60 M. bezogen werden. Für portofreie Uebersendung als Drucksache sind 30 Pf. mehr einzusenden.

Versiegelte und mit der Aufschrift „Eiserne Dachkonstruktion und Kranbahn für das Maschinenhaus des Kraftwerkes Muldenstein" versehene Angebote sind bis zum 20. Juni vorm. 11 Uhr, an die Bauabteilung b 2 — hier — einzusenden, woselbst die Oeffnung in Gegenwart etwa anwesender Bewerber erfolgt. [4941

Zuschlagsfrist 6 Wochen.

Halle (Saale), den 18. Mai 1912.
Kgl. Eisenbahnbauabteilung b2.

Bekanntmachung.

Stundenplan der gewerblichen Fortbildungsschule zu Halle a. S.

Schuljahr 1912.

A. Nordbezirk.

Bäcker: U.* M.* O.* 1, O. 2 Dienstag und Freitag nachm. 2—5 Uhr.

Barbiere, Friseure und Perückenmacher: U. Montag und Donnerstag nachm. 3—6 Uhr. M. Dienstag und Donnerstag nachm. 3—6 Uhr. O. Montag und Freitag nachm. 3—6 Uhr.

Bau- und Kunstschlosser: U. 1 Sonntag vorm. 7½ bis 9½ und Montag nachm. 2—6 Uhr. U. 2 Sonntag vorm. 7½—9½ und Donnerstag nachm. 2—6 Uhr. M. 1 Sonntag vorm. 7½—9½ und Freitag nachm. 2—6 Uhr. M. 2 Sonntag vorm. 7½—9½ und Dienstag nachm. 2—6 Uhr. O. 1 Donnerstag nachm. 2—6 und 6—8 Uhr. O. 2 Sonntag vorm. 7½—9½ und Montag nachm. 2—6 Uhr.

Buchdrucker, Schriftsetzer, Lithographen, Steindrucker, Photographen: U. Mittwoch nachm. 6—8 und Donnerstag nachm. 4—8 Uhr. M. Dienstag nachm. 6—8 und Freitag nachm. 4—8 Uhr. O. Montag nachm. 6—8 und Donnerstag nachm. 4—8 Uhr.

Dachdecker, Steinsetzer, Steinmetzen, Stuckateure, Töpfer, Schornsteinfeger: Dienstag vorm. 7—11 und Freitag nachmittag 6—8 Uhr bezw. Donnerstag nachm. 6—8 Uhr.

Glaser: Dienstag nachm. 6—8 und Freitag vorm. 7 bis 11 Uhr.

Goldschmiede, Uhrmacher, Graveure, Zahntechniker: Montag vorm. 8—12 u. Mittwoch nachm. 6—8 Uhr.

Holzgewerbe (Tischler, Böttcher, Stellmacher, Holzbildhauer, Drechsler, Pianofortebauer): U. Sonntag vorm. 7½—9½ und Mittwoch nachm. 2—6 Uhr. M. Sonntag vorm. 7½—9½ und Dienstag nachm. 2—6 Uhr. O. Mittwoch nachm. 2—6 und 6—8 Uhr.

Klempner und Installateure: U. Sonntag vorm. 7½—9½ und Montag nachm. 2—6 Uhr. M. Sonntag vorm. 7½—9½ und Donnerstag nachm. 2—6 Uhr. O. Sonntag vorm. 7½—9½ und Freitag nachm. 2—6 Uhr.

Maschinenschlosser und Dreher: U. 1 Sonntag vorm. 7½—9½ und Montag nachm. 2—6 Uhr. U. 2 Sonntag vorm. 7½—9½ und Mittwoch nachm. 2—6 Uhr. M. 1 Sonntag vorm. 7½—9½ und Montag nachm. 2—6 Uhr. M. 2 Sonntag vorm. 7½—9½ und Mittwoch nachm. 2—6 Uhr. M. 3 Sonntag vorm. 7½—9½ und Donnerstag nachm. 2—6 Uhr. O. 1 Sonntag vorm. 7½—9½ und Mittwoch nachm. 2—6 Uhr. O. 2 Sonntag vorm. 7½—9½ und Donnerstag nachm. 2—6 Uhr.

Maurer: (Siehe Bemerkung.)

Mechaniker, Elektriker usw.: U. Montag, Mittwoch und Freitag nachm. 6—8 Uhr. M. Montag, Dienstag und Donnerstag nachm. 6—8 Uhr. O. Dienstag, Mittwoch und Freitag nachm. 6—8 Uhr.

Zimmerer: (Siehe Bemerkung.)

B. Mittelbezirk.

Buchbinder: Dienstag nachm. 4—8 und Freitag nachm. 6—8 Uhr.

Fleischer: U. Dienstag und Donnerstag nachm. 4—7 Uhr. M. Dienstag und Donnerstag nachm. 4—7 Uhr. O. Dienstag und Donnerstag nachm. 4—7 Uhr.

Kellner und Köche: U. 1 Dienstag und Freitag nachm. 3—6 Uhr. U. 2 Dienstag und Donnerstag nachm. 3—6 Uhr.

Konditoren: Montag nachm. 4—6 und Mittwoch nachm. 2—6 Uhr.

Lithographen, Steindrucker, Photographen: Mittwoch nachm. 6—8 Uhr. (Gesonderter Zeichenunterricht unter Befreiung von dem Zeichenunterricht der Buchdrucker usw.)

Maler und Lackierer: U. Sonntag vorm. 7½—9½, Mittwoch und Freitag nachm. 2—6 Uhr. M. Sonntag vorm. 7½—9½, Montag und Donnerstag nachm. 2—6 Uhr. O. Sonntag vorm. 7½—9½, Dienstag und Mittwoch nachm. 2—6 Uhr.

Schneider und Kürschner: U. Montag vorm. 7—11 und Dienstag nachm. 6—8 Uhr. M. Montag nachm. 4—8 und Donnerstag nachm. 6—8 Uhr. O. Montag nachm. 6—8 Uhr und Dienstag nachm. 4—8 Uhr.

Schuhmacher, Sattler, Gerber: U. Montag nachm. 4—8 und Donnerstag nachm. 6—8 Uhr.

Schuhmacher: M. Montag nachm. 4—6 und Donnerstag nachm. 4—8 Uhr.

Schuhmacher: O. Montag nachm. 4—8 und Donnerstag nachm. 6—8 Uhr.

Sattler: MO. Mittwoch nachm. 4—8 und Freitag nachm. 6—8 Uhr.

Tapezierer und Dekorateure: U. Dienstag nachm. 2—6 und Donnerstag nachm. 6—8 Uhr. M. Mittwoch nachm. 6—8 und Freitag nachm. 2—6 Uhr. O. Montag nachm. 6—8 und Donnerstag nachm. 2—6 Uhr.

Musiker: U. Dienstag und Freitag vorm. 10—1 Uhr. M. Dienstag und Freitag vorm. 10—1 Uhr. O. Dienstag und Freitag vorm. 10—1 Uhr.

Hilfsklasse (gemischte Klasse): Montag vorm. 8—12 Uhr. (Außerdem 2 Std. Zeichnen bezw. Fachunterricht in den entsprechenden Gewerbeklassen.)

C. Südbezirk.

Bäcker: U. Dienstag und Freitag nachm. 2—5 Uhr. M. Dienstag und Freitag nachm. 2—5 Uhr. O. Dienstag und Freitag nachm. 2—5 Uhr.

Bau- und Kunstschlosser: U. Sonntag vorm. 7½ bis 9½ und Dienstag nachm. 2—6 Uhr. M. Sonntag vorm. 7½ bis 9½ Uhr und Montag nachm. 2—6 Uhr. O. Sonntag vorm. 7½—9½ und Mittwoch nachm. 2—6 Uhr.

Buchdrucker, Schriftsetzer, Lithographen, Steindrucker, Photographen: U. Dienstag nachm. 4—8 und Freitag nachm. 6—8 Uhr. M. Montag nachm. 4—8 und Donnerstag nachm. 6—8 Uhr. O. Dienstag nachm. 6—8 und Freitag nachm. 4—8 Uhr.

Holzgewerbe (Tischler, Böttcher, Stellmacher, Holzbildhauer, Drechsler, Pianofortebauer): U. Sonntag vorm. 7½—9½ und Donnerstag nachm. 2—6 Uhr. M. Sonntag vorm. 7½—9½ und Montag nachm. 2—6 Uhr. O. Sonntag vorm. 7½—9½ und Freitag nachm. 2—6 Uhr.

Kellner und Köche: M. 1 Montag und Donnerstag nachm. 3—6 Uhr. M. 2 Dienstag und Freitag nachm. 3—6 Uhr. O. 1 Dienstag und Freitag nachm. 3—6 Uhr. O. 2 Montag und Donnerstag nachm. 3—6 Uhr.

Maschinenschlosser und Dreher: U. 1 Sonntag vorm. 7½—9½ und Donnerstag nachm. 2—6 Uhr. U. 2 Sonntag vorm. 7½—9½ und Dienstag nachm. 2—6 Uhr. U. 3 Sonntag vorm. 7½—9½ und Freitag nachm. 2—6 Uhr. U. 4 Sonntag vorm. 7½—9½ und Mittwoch nachm. 2—6 Uhr. U. 5 Sonntag vorm. 7½—9½ und Montag nachm. 2—6 Uhr. M. 1 Sonntag vorm. 7½—9½ und Freitag nachm. 2—6 Uhr. M. 2 Montag nachm. 2—6 und 6—8 Uhr. M. 3. Donnerstag nachm. 2—6 und 6—8 Uhr. M. 4 Sonntag vorm. 7½—9½ und Dienstag nachm. 2—6 Uhr. O. 1 Mittwoch nachm. 2—6 und 6—8 Uhr. O. 2 Sonntag vorm. 7½—9½ und Dienstag nachm. 2—6 Uhr. O. 3 Sonntag vorm. 7½—9½ und Donnerstag nachm. 2—6 Uhr. O. 4 Sonntag vorm. 7½—9½ und Freitag nachm. 2—6 Uhr.

Maurer: (Siehe Bemerkung.)

Mechaniker, Elektriker usw.: U. 1 Montag, Mittwoch und Freitag nachm. 6—8 Uhr. U. 2 Montag, Donnerstag und Freitag nachm. 6—8 Uhr. M. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nachm. 6—8 Uhr. O. Dienstag, Donnerstag und Freitag nachm. 6—8 Uhr.

Modelltischler, Former und Gießer: U. Sonntag vorm. 7½—9½ und Donnerstag nachm. 2—6 Uhr. M. Sonntag vorm. 7½—9½ und Dienstag nachm. 2—6 Uhr. O. Sonntag vorm. 7½—9½ und Mittwoch nachm. 2—6 Uhr.

Schmiede: U. Sonntag vorm. 7½—9½, Dienstag und Mittwoch nachm. 6—8 Uhr. M. Sonntag vorm. 7½—9½, Dienstag und Freitag nachm. 6—8 Uhr. O. Sonntag vorm. 7½—9½, Montag und Donnerstag nachm. 6—8 Uhr.

Bemerkungen: 1. U. = Unterstufe, M. = Mittelstufe, O. = Oberstufe. 2. Der Stundenplan der Maurer, Zimmerer und Bauzeichner wird später bekannt gemacht. 3. Die Maler und Lackierer haben im Sommer nur 2 Stunden Unterricht am Sonntag ½8—½10 Uhr vormittags, im Winter dagegen wöchentlich 10 Stunden. 4. Die nicht besonders aufgeführten Gewerbe sind den entsprechenden verwandten Berufsklassen zugeteilt.

Halle a. S., den 26. April 1912. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Das Kaiserliche Gesundheitsamt meldet den Ausbruch und das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche vom Schlachtviehhofe in Dresden am 13. und 14. Mai 1912.

Halle a. S., den 17. Mai 1912.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

In der Königlichen Universitäts-psychiatrischen und Nervenklinik, Julius-Kühnstr. 7, erhalt. Unbemittelte, die an Lähmungen, Krämpfen, Nervenschmerzen, an Gemütsverstimmung und dergleichen leiden, unentgeltlich ärztliche Hilfe, und zwar

Frauen: Montags, Mittwochs und Freitags
Männer: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends
von 11—12 Uhr vormittags.

Halle a. S., den 4. Mai 1912.
Die Direktion.

Dass

Pilo

das beste und sparsamste Schuh- und Lederputzmittel ist, wissen jetzt alle Frauen, Dienstmädchen, Hoteldiener etc.

Verlangen Sie bitte überall nur Pilo!

Laden- u. Lagerräume Dachtriftr. 2, worinn. j. 20 J. Engros-u. Detail-Geschäft mit Erfolg betrieb., p. 1. April 1913 zu verm. Näher. Advokatenweg 48.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, den 22. Mai cr. vormittags 10 Uhr, versteigere ich Poststraße 13:
div. Möbel u. a. Sachen öffentlich meistb. gegen Barzahl.
Lorenz, Gerichtsvollzieher.

Kirschenverpachtung
Freitag, d. 24. Mai, nachm. 3 Uhr, soll im Gasthof die diesjähr. Kirschnutzung öffentl. meistbietend bei sofortiger Barzahlung verpachtet werden.
Bedingung im Termin.
Bennsdorf b. Korbisdorf.
Der Gemeindevorstand.

Grundstücke.

Es sollen durch mich **verkauft** werden:
ein **Wohnhaus** in der Robert Franzstraße,
zwei **Geschäftshäuser** in der Gr. Ulrichstraße,
ein **Wohnhaus** in d. Lindenstr.,
ein **Bäckereigrundst.** in Halle,
Bürgermeister a. D. Schmidtsdorf, Robert Franzstr. 7. Teleph. 1700.

Geldverkehr.

20 000 Mk.
suche auf **1. sehr gute Hypothek, doppelter Wert,** beste Lage, p. Juli oder Oktbr. u. erb. direkte gesl. Offerten unter **S. 6472** an die Exp. d. Ztg.

Geld-Darlehn o. Bürg., Ratenrückz., g. schnellst. Selbstgeber **Marcus,** Berlin, Schönhauser Allee 136. (Rückp.)

Suche **5000 M.** zur II. Stelle auf mein gut versichert. Grundst. hinter 30000 M. I. Hyp. zu 5%. Mietsertr. 2700 M. Off. u. **O. 6496** an die Exp. dies. Ztg. erb.

Vermischtes

Pianos in Miete
in grosser Auswahl, mit event. Vergütung bei späterem Kauf, desgl.
Harmoniums
= mit und ohne Pedal =
Ritter, Piano-Fabrik

In vornehmen Hause wird für einzelnen Herrn für längere Zeit **gutbürgerlicher Mittagstisch** gesucht. Gefällige Offerten unter **B. H. 3023** an **Rudolf Mosse, Halle.**

Uhranhänger
(Schlüsselform) **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben **Wuchererstraße 12 I, r.**

Kaufgesuche.

Kranken-Fahrstuhl,
mittelgroß u. noch gut erhalt. **zu kaufen gesucht.** Offerten mit billigstem Preis unter **U. G. 3016** an **Rudolf Mosse, Halle.**

Vermietungen.

Dölau.
Die von Herrn Oberingenieur **Rohrwasser-Dölau** Waldstr. 40 bewohnte Villa mit groß. Garten direkt am Walde ist p. 1. Okt. d. J. zu vermiet. **Dölauer Hartsteinfabrik,** Halle, Grünstr. 31.

Merseburgerstr. 5
herrschaftl. Wohnung, reichl. Zub., mit u. ohne elektr. Licht. Näheres im Papiergeschäft.

Königstraße 61,
am Eisenbahn-Direktionsgebäude zum 1. Juli zu vermieten:
pt. l. 5 Zimm.-Wohng. Mk. 750,
I. l. „ „ „ „ 825,
II. l. „ „ „ „ 800,
I. r. 5 Z.m.Kam.i.Korrid. „ 850,
II. r. „ „ „ „ 800,
III. r. 4 „ „ „ „ 600,
sämtl. Wohnungen haben Bad Innenklosett und Balkon, Keller u. Bodenkammer.
Dölauer Hartsteinfabrik, Grünstr. 31.

Barfüßerstr. 10 II
5 Zim., Küche, Spit., Bad, Innenkl. Mädchenk. u. Zubeh. Gas u. elektr. Licht per 1. Oct. zu verm. Näh. i. Laden.

Steinweg 40,
Part., 5 Z., reichl. Zub., einz. Ehel. evtl. Kontor m. Wohn., 550 M. 1. Okt. z. vrm. Zu erfr. 1 Treppe.

Sophienstr. 2, am Gymnasium, II. Et., 5 Z., K., Speisek., Mädchenk. u. Zub., 750 M., 1. 7. 12 u. III. Etage, 5 Z., K., Spit., Zub., 660 M., 1. 10. 12 zu verm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19120521053/fragment/page=0004